

# IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

3 | Sommer 2019



## **Die Kirche brennt!**

Der Brand der Notre-Dame und andere Brände in der Kirche

## **IM-Solidaritätsprojekt**

Kirche und Pfarrhaus in der Genfer Landpfarrei Presinge

## **«Living Stones» und eine Orgel für Ruschein**

Wo die Inländische Mission hilft

## Die Kirche brennt!



Liebe Leserin, lieber Leser

«Die Kirche brennt!» Als am Montagabend in der Karwoche dieses Jahres im Dachstuhl der Pariser Kathedrale Notre-Dame das Feuer ausbrach, war das für Frankreich und die ganze westliche Welt ein Schock. Glücklicherweise konnte der Brand am Dienstagmorgen gelöscht

werden. Ausser dem Einsturz des Vierungsturms und dem Brand des gesamten Dachstocks halten sich die Schäden einigermaßen in Grenzen, auch wenn die Reparatur- und Sicherungsmassnahmen viel Geld kosten werden. Relativ schnell trafen hohe Spendenzusagen ein, und weit über die Kirche hinaus löste dieser Kirchenbrand Betroffenheit und Entsetzen aus. Viele sehen diese monumentale mittelalterliche Kathedrale als einen wichtigen Identifikationspunkt, ja als einen Teil ihrer selbst. Die Kirche symbolisiert nicht nur eine Hochkultur, sondern ein Stück religiöse Heimat, die nun etliche vermissen.

Der Brand von Notre-Dame war nicht gerade vorhersehbar, aber doch irgendwie symptomatisch. In Frankreich gibt es seit 1905 eine strikte Trennung von Kirche und Staat mit der Folge, dass die Kirchen unter finanziell sehr beengten Verhältnissen leben müssen, sich in der Landschaft das Heidentum breitmacht und die öffentliche Hand sich nur unzureichend um den Unterhalt der Kirchengebäude kümmert. Vielleicht war das der Grund, dass sogar in der weltberühmten Kathedrale Notre-Dame überhaupt ein Brand ausbrechen konnte, weil selbst dort der Unterhalt zu wünschen übrig liess. Ein Blick in unser westliches Nachbarland ist hoffentlich ein Weckruf an uns in der Schweiz, zu unseren Strukturen, die uns eine bessere Finanzierung der Kirchen und des kirchlichen Lebens gewährleisten, Sorge zu tragen, so dass französische Verhältnisse verhindert werden können. Die in den letzten Monaten zunehmenden Kirchenaustritte verheissen hier wenig Gutes.

Nach dem Brand der Kathedrale von Notre-Dame in Paris haben viele Kommentatoren das Feuer von Notre-Dame als ein Zeichen Gottes für den Zustand der Kirche betitelt. Der Erzbischof von Paris hat wohl recht, wenn er auch im Zusammenhang mit dem «Karfreitag der Kirche» schreibt: «Wir haben das Gefühl, dass wir nicht nur unsere Kathedrale wiederaufbauen



müssen, sondern auch unsere Kirche, deren Angesicht so verwundet ist.» Die Kirche ist verwundet durch die sexuellen Missbräuche, deren Ursache Papst Franziskus im Klerikalismus verortet, der von Geistlichen und Laien gefördert wird und einen Machtmissbrauch bedeutet. Dazu sagte der Papst am 20. August 2018 in seinem Schreiben «an das Volk Gottes»: «Zum Missbrauch Nein zu sagen, heisst zu jeder Form von Klerikalismus mit Nachdruck Nein zu sagen.»

Neben dem schrecklichen Missbrauch gibt es auch noch andere Fehlhaltungen und Sünden, die der Kirche schaden: das bewusste und beständige Polarisieren, das Schüren von Streit und Auseinandersetzung und die Rechthaberei, die anderen Meinungen keinen Raum lässt. Auch hier gilt es, das Feuer zu bekämpfen und es nicht noch mehr anzufachen. Die Feuerwehrleute von Paris, die zusammen mit ihrem Kaplan das Möglichste getan haben, um Schäden einzudämmen, können uns Vorbild sein, dass auch wir Brandherde löschen und nicht selbst zu Brandbeschleunigern werden. Sonst wird es – im übertragenen Sinne – innerhalb unserer Kirche brandgefährlich!

Glücklicherweise sind wir finanziell in der Kirche in der Schweiz bessergestellt als die Kirche in Frankreich. Aber auch bei uns sind finanziell schwache Pfarreien auf Hilfe angewiesen, wie im neu gestalteten IM-Magazin deutlich wird. Die Inländische Mission dankt Ihnen für jegliche Unterstützung!

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer Inländische Mission



**IM – Inländische Mission**  
**MI – Mission Intérieure**  
**MI – Missione Interna**  
**MI – Missiun Interna**

# Das Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

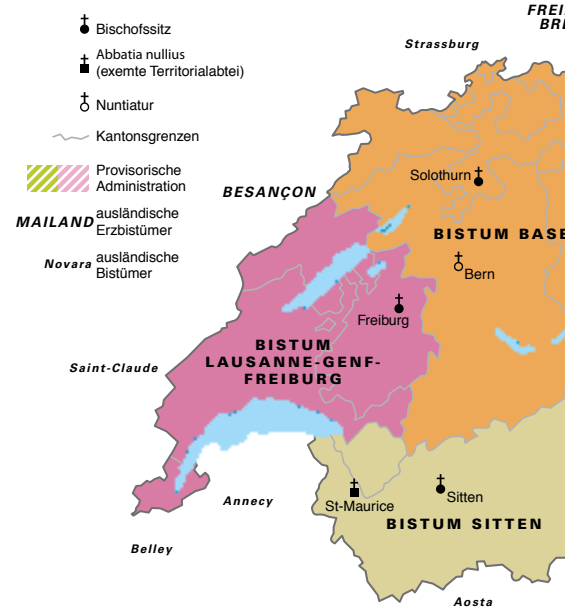
Bereits das IM-Info vom Juni 2017 war dem Kanton Genf gewidmet. Hier wird nun ein Blick auf das Bistum Lausanne, Genf und Freiburg gerichtet, zu dem heute das Kerngebiet der früheren Diözese Genf gehört. Das Bistum Genf umfasste um 1300 den heutigen Kanton Genf und den westlichen Teil des heutigen Waadtlands, dazu die Gebiete südlich des Genfersees und westlich des Bistums Sitten. Der Schwerpunkt des Bistums lag in Savoyen ausserhalb der heutigen Schweiz. 1533 musste der Genfer Bischof die Rhonestadt wegen der Reformation verlassen. Seit 1569 wohnten die Genfer Bischöfe in Annecy. 1801 wurde das Bistum Chambéry und Genf errichtet, bevor 1819 die katholischen Genfer Pfarreien von dieser Diözese abgetrennt und dem Bistum Lausanne zugeordnet wurden. Ab 1821 hiess die Diözese Lausanne-Genf und seit 1925 Lausanne, Genf und Freiburg, nachdem Freiburg 1924 offiziell Bischofssitz geworden war.

Auch die Westschweiz weist also relativ komplizierte Bistumsverhältnisse auf. Das zeigt sich nicht nur am Bistum Genf, sondern auch an der Geschichte der Diözese Lausanne, zu der seit 1819 auch die katholischen Genfer Pfarreien gehören. Dass dem reformierten Genf nach der Niederlage von Napoleon überhaupt katholische Pfarreien zugeschlagen wurden, hatte einen politischen Hintergrund. Genf umfasste bis 1815 fünf territorial nicht miteinander verbundene Gebiete, denen mit dem Frieden von Paris 1815 ein paar französische Gemeinden auf der rechten Seite der Rhone zugeordnet wurden. Mit dem Turiner Vertrag von 1816 erhielt die Republik Genf zusätzlich die Stadt Carouge sowie rund 40 Weiler und Marktstellen auf der südlichen Seeseite, die katholisch waren. Die europäischen Grossmächte wollten mit der Vergrößerung der Republik Genf, die sich auf ihren Wunsch 1814 der Schweizerischen Eidgenossenschaft anschloss, Frankreich schwächen und von den Alpenpässen fernhalten. Die Gebietserweiterung mit katholischen Dörfern widerstrebte dabei den Genfer Calvinisten, die sich aber dem Wunsch der Grossmächte fügen mussten.

## Die Diözese Lausanne

Während in Genf bereits um 400 n. Chr. ein Bischof residierte, ist in Lausanne zu Beginn des 6. Jahrhunderts ein Bischof nachgewiesen. Das Bistumsgebiet umfasst auf beiden Seiten der Sprachgrenze die späteren Kantone Freiburg und

Neuenburg, einen erheblichen Teil der heutigen Waadt und des Kantons Bern links der Aare sowie die heutigen Bezirke Solothurn und Lebern zwischen der Aare und der ersten Jurakette, dazu drei Ortschaften in der Freigrafschaft Burgund. Das weitverzweigte Bistum verlor nach dem Einmarsch des mächtigen reformierten Stadtstaates Bern in der Waadt 1536 wichtige Einnahmequellen; die geistliche Macht des aus Lausanne vertriebenen Bischofs beschränkte sich auf das Territorium des Kantons Freiburg, die Grafschaft Greyerz, die Stadt Solothurn mit den umliegenden Gemeinden, Le Landeron, die gemeine Vogtei Orbe-Échallens und zwei freigrafschaftliche, später französische Pfarreien. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts lebte der Lausanner Bischof im Exil in Savoyen, im Burgund und in der Freigrafschaft; Freiburg wurde erst 1663 seine vorerst provisorische Residenz. Nach der Reformation war es der Obrigkeit in Freiburg und Solothurn zu verdanken, dass die beiden Stände katholisch blieben. Um den Einfluss auswärtiger Mächte bei den Bischofswahlen zu unterbinden, wurde 1668 in Freiburg festgelegt, dass nur ein Einheimischer Bischof werden kann. Mit der Französischen Revolution und der kirchlichen Neuordnung in Frankreich verlor das Bistum Lausanne 1801 die Pfarreien der Freigrafschaft Burgund und 1814 die solothurnischen Pfarreien, die dem Bistum Basel unterstellt wurden.



Das Bistum Lausanne-Genf-Freiburg seit 1925.

## Die Bildung der heutigen Diözese Lausanne, Genf und Freiburg

1819 wurden die katholischen Genfer Pfarreien zur Diözese Lausanne geschlagen, ebenso 1821 Waadtländer Ortschaften rechts der Aubonne, dagegen mehrere Teile des bernischen Kantonsgebiets etappenweise dem Bistum Basel zugeteilt (1814 das St-Immer-Tal, 1828 die Region Biel, 1864 die Stadt Bern und der Kantonsteil links der Aare). Dank der Niederlassungs- und Kulturfreiheit liessen sich viele Katholiken auch in ehemals reformierten Gebieten nieder. Nach einem kurzlebigen liberalen Regime in Freiburg wütete der Kulturkampf nach 1870 vor allem im Kanton Genf, während sich Freiburg als katholisches Zentrum profilierte und 1924 offiziell Bischofssitz wurde. (ufw)



Die Bistumsordnung um 1300. (Karten: © HLS und Kohli Kartografie, Bern)

# Die Pfarrkirche Presinge und das Pfarrhaus: renoviert, aber noch nicht finanziert

Genf und Neuenburg sind die einzigen Kantone der Schweiz mit einer vollständigen Trennung von Kirche und Staat. Das verunmöglicht den Einzug von Kirchensteuern, was nicht nur die Finanzierung kirchlicher Aufgaben sehr schwierig macht, sondern auch die Durchführung von dringend nötigen Renovationsarbeiten. Das erfährt die Pfarrei Presinge-Puplinge, die nahe an der Grenze zum französischen Annemasse liegt, schmerzvoll. Deshalb unterstützt die Inländische Mission mit der Sommersammlung 2019 diese kleine Pfarrei im Umfeld der Stadt Genf. Ein Blick zurück verdeutlicht an diesen zwei kleinen Dörfern die wechselvolle Geschichte des westlichsten Kantons der Schweiz.

Die Ortschaft Presinge liegt östlich von Genf in Grenznähe zum französischen Annemasse. Sie umfasst neben dem Dorf Presinge die Weiler La Louvière und Cara. Cara war ursprünglich keltisch und wies ab dem 2. Jahrhundert einen römischen Gutshof auf. Im Mittelalter gehörte Presinge den Grafen von Genf sowie der Familie de Grailly. Ende des 14. Jahrhunderts erbten die Grafen von Savoyen sämtliche Rechte über Presinge, das bis ins 19. Jahrhundert hinein mit dem etwa eineinhalb Kilometer entfernten Puplinge eine Gemeinde bildete. Die dem heiligen Felix geweihte Kirche, die zusammen mit dem Pfarrhaus von der gegenwärtigen Sommersammlung profitieren soll, wurde erstmals 1304 erwähnt und gehörte ab 1420 dem Genfer Domkapitel.

## Protestantisierung auf Druck Berns

1536 nahmen die Berner nach der Einnahme der Waadt auch die Region südlich des Genfersees ein, wo sie die Reformation durchführten. So wurde auch Presinge gegen viele Widerstände reformiert. 1567 gaben die Berner diese Region wieder zurück an Savoyen. Der nominell als Bischof von Genf wirkende Franz von Sales führte gegen 1600 in dieser Region die Rekatholisierung durch. So ungerne die Bewohner von Presinge protestantisch wurden, so zäh verlief

die Rekatholisierung von Presinge. Die Kirche von Presinge wurde 1601 wieder katholisch, hatte aber noch keinen eigenen Pfarrer.

Eine Besonderheit war, dass es in dieser Ortschaft Katholiken und Protestanten gab, zum Teil sogar in einzelnen Familien beide Konfessionen vorkamen. Nach dem 1602 misslungenen savoyischen Eroberungsversuch von Genf, der berühmten «Escalade», musste Savoyen schliesslich im Frieden von St-Julien 1630 de facto die Unabhängigkeit Genfs anerkennen. Seither waren die Beziehungen Genfs auch zu Presinge friedlich,

und Genfer Familien kauften sich dort grosse landwirtschaftliche Güter. 1754 gelangten die letzten grundherrlichen Rechte von Genf an Savoyen.

## Presinge kommt zu Genf

Erst ab 1742 arbeitete ein Pfarrer in Presinge, das 1792 zusammen mit Puplinge französisch wurde und die Gemeinde Ville-la-Grand bildete. Mit dem Vertrag von Turin 1816 wurden Presinge und Puplinge Genf zugeschlagen. Denn die Grossmächte wollten die Stadt Genf, die mehr oder weniger unfreiwillig 1815 der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei-



Die Front der Pfarrkirche Presinge.

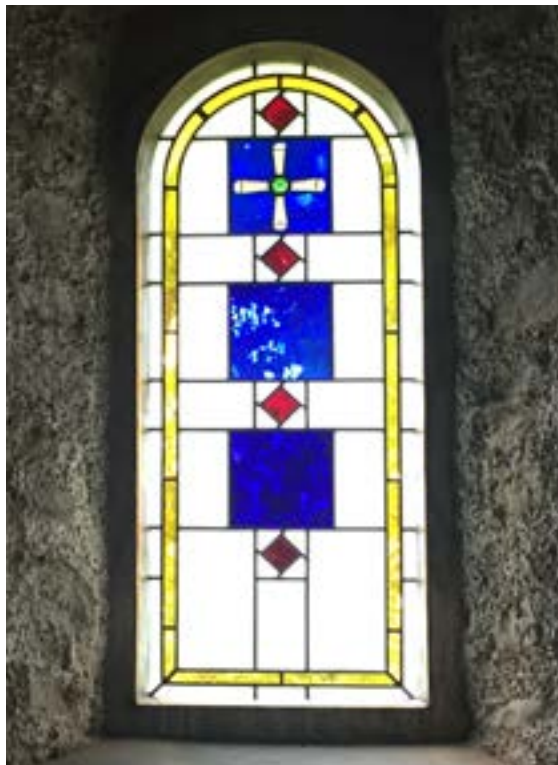
(Foto: zVg)



Alt und neu im Pfarrhaus: die Renovation der Treppe.



(Foto: zVg)



Das neue Fenster im Chor der Kirche.

(Foto: zVg)



Das Fenster mit dem Kirchenpatron Felix.

(Foto: zVg)

getreten war, zu mehr Umland verhelfen, weshalb der Rhonestadt 1816 zum Missfallen von Genfer Calvinisten katholische Dörfer Savoyens («Communes réunies») zugeteilt wurden.

1822 wurde die Kirche von Presinge renoviert und der Pfarrei Choulex unterstellt. In Presinge amtete kein eigener Pfarrer mehr, sondern der Vikar von Choulex. Ab 1836 wirkte ein Geistlicher direkt in Presinge, dem 1844 ein Pfarrhaus gebaut wurde. 1852 wurde Presinge zur Pfarrei erhoben. Konflikte um diese Kirchenrestaurierung und um die Vernachlässigung der Infrastruktur durch den von Puplinge beherrschten

Gemeinderat führten schliesslich 1851 zur Gemeindetrennung. 1873 wurde Puplinge wieder zur Pfarrei Presinge geschlagen, auch wenn die Einwohnergemeinde Puplinge selbständig blieb.

### Ein harter Kulturkampf auch in Presinge

Schon 1860 gerieten die Reformierten im Kanton Genf in die Minderheit. Ab 1870 versuchte die radikale Genfer Regierung, die katholische Kirche durch eine christkatholische Nationalkirche zu ersetzen. Auslöser dafür war die Weihe und Einsetzung des Genfer Pfarrers Gaspard Mermillod zum Weihbischof

in Genf durch Papst Pius IX., was als erster Schritt zu einer katholischen Diözese Genf unter Umgehung des Staates gedeutet wurde. Dagegen wehrte sich die Genfer Regierung, die 1873 Presinge und Puplinge zu einer Pfarrei vereinigte und 1877 die Pfarrkirche Presinge zugunsten des christkatholischen Kults einzog, während der romtreue Pfarrer in den Untergrund getrieben wurde. Die Römisch-Katholiken aber – unterstützt vom reformierten Gemeindepräsidenten – hatten einen langen Atem. Sie errichteten in einem Privathaus eine Notkirche und konnten 1898 die Rückgabe ihrer eigenen Kirche bewirken. (ufw)

### Kirchen- und Pfarrhausrenovation in Presinge

Bereits 2004 wurden um die und in der Kirche Presinge Drainage-Arbeiten durchgeführt, um den Untergrund der Kirche zu entfeuchten. Ebenso wurde bereits ein Teil der Kirche innen saniert. 2017 finanzierte die Einwohnergemeinde den Anschluss von Kirche und Pfarrhaus an die Kanalisation mit den entsprechenden Anschlusskosten.

2018 wurden die Arbeiten mit der Fassadenrenovation, der Erneuerung der Bedachung, der Sanierung der Fenster, der Bilder und der Glasfenster, insbesondere

auch des Fensters des Kirchenpatrons Felix, weitergeführt. Die ganze Kirche steht unter Denkmalschutz, wobei den Glasfenstern eine besondere Bedeutung zukommt. Neben der Kirche war auch das Pfarrhaus renovationsbedürftig, umso mehr, als neben der Priesterwohnung ein Raum Pfarrzwecken dient.

Die Inländische Mission unterstützte diese zweite Renovationsetappe mit einem Darlehen. Da die Pfarrei bei Gesamtkosten von gut 430000 Franken bis jetzt nicht einmal die Hälfte der Kosten decken konnte – die Unterstützung der Denkmalpflege und der Loterie romande eingerechnet –,

ist die Pfarrei Presinge dringend auf Hilfe angewiesen.

Die Inländische Mission empfiehlt die Unterstützung der kleinen und finanziell bedrängten Pfarrei Presinge der Grosszügigkeit ihrer Spenderinnen und Spender, damit das bestehende Darlehen getilgt und im besten Fall noch ein ansehnlicher Betrag zur Deckung der Restschuld der Pfarrei Presinge überwiesen werden kann. Wir zählen auf Ihre Mithilfe und danke herzlich dafür! Nutzen Sie die Sommerzeit ausserdem, sich in einer kühlen Kirche von der Hitze des Tages zu erholen; das tut gut an Leib und Seele! (ufw)

# Glaube und moderne Kunst – internationales Bildungscamp von «Living Stones» in Zürich

«Living Stones/Lebendige Steine/LS» ist gewohnt, vor allem in alten Basiliken und barocken Kirchen Führungen anzubieten. Die herkömmliche sakrale Kunst ist den Mitgliedern dieser neuen Gruppierung gut bekannt. Und obwohl kunstinteressiert, haben sich manche «Living Stones» noch nicht eingehender mit der modernen und zeitgenössischen Kunst auseinandergesetzt. Es war daher schon seit längerem ein Wunsch, sich bei einem internationalen Bildungscamp von «Living Stones» besonders dieser jungen Kunst zu widmen. Dieser Kurs wurde von der Inländischen Mission unterstützt.

Das Thema «Glaube und moderne Kunst» passte auch gut zum Austragungsort Zürich, gilt doch die Stadt, und überhaupt die Schweiz, als eine wichtige Drehscheibe der heutigen Kunstwelt. Aus gut 15 Ländern sind über 120 junge Erwachsene vom 2. bis zum 5. Mai 2019 im Pfarreizentrum Liebfrauen, im Herzen Zürichs, zusammengekommen. Besonders erfreulich war die Teilnahme zweier Living Stones aus Chicago und Kiew, wo neue Gruppen im Entstehen sind. Und auch für Neuinteressierte aus der Schweiz war es eine gute Gelegenheit, «Living Stones» näher kennenzulernen.

## Dichtes Programm und waches Interesse

Die Teilnehmenden haben ein vielfältiges

Programm mit Vorträgen, Workshops, Austauschrunden, Besuchen verschiedener Kunsträume und Kirchen, gemeinsamen Gebetszeiten und Eucharistiefiern erleben können. Eine ältere Teilnehmerin aus Luxemburg, die mit dem Bildungscamp Living Stones kennenlernen wollte, war positiv überrascht, wie viel von den jungen Leuten gefordert wurde und dass trotz des dichten Programms und der inhaltlich anspruchsvollen Vorträge die Teilnehmenden mit wachem Interesse und engagiert teilgenommen haben.

## Zuhören, beten, reden und essen

Beim Reden und Essen, Zuhören und Beten wuchs die Gruppe zusammen. Vielleicht lag es auch an den knappen Räumlichkeiten im Pfarreizentrum, dass

die Vertrautheit unter den jungen Leuten schnell wuchs. Auch das gute Essen, vorbereitet durch sechs Freiwillige, die eigens aus Italien angereist sind, hat zur guten Atmosphäre beigetragen. Die bescheidenen Dusch- und Schlafmöglichkeiten mit Bodenmatte und Schlafsack haben der guten Stimmung keinen Abbruch getan. Die Begegnung untereinander und das Wachsen als Gemeinschaft über die Kultur- und Landesgrenzen hinaus haben das Treffen besonders gekennzeichnet.

## Begegnungen mit der Kirche vor Ort

Weitere Begegnungen mit der Ortskirche wurden durch die Unterbringung in Gastfamilien möglich. Einige Teilnehmende konnten so eine willkommen heissende Ortsgemeinde erleben. Geschätzt wurde



Führung im Grossmünster in Zürich.

(Foto: Giulia aus Turin)



Pfarrer Christoph Sigrist und Marco Schmid.

(Foto: Giulia aus Turin)



Die grosse Gruppe im Zürcher Pfarreisaal Liebfrauen.

(Foto: Giulia aus Turin)

auch die Präsenz kirchlicher Verantwortungsträger. So feierten mit uns der nationale Delegierte für die Jugend-seelsorge, Weihbischof Alain de Raemy, der Generalvikar der Bistumsregion Zürich-Glarus, Josef Annen, und der Dekan der Stadt Zürich, Marcel von Holzen, die Eucharistie. Eindrücklich war auch die Begegnung mit dem reformierten Pfarrer Christoph Sigrist. Anhand einer Kirchenführung im Grossmünster brachte er uns sein Verständnis des Christseins näher, das er mit dem Slogan des Zürcher Reformators Ulrich Zwingli, «Tut um Gottes Wille etwas Tapferes», auf den Punkt brachte. Abgerundet wurde dieser Besuch mit der Teilnahme am wöchentlichen Taizé-Gebet im Grossmünster.

**«Wunden» in der Kunst**

Ein roter Faden durch das ganze Bildungscamp war das Thema der «Wunde», das Prof. Andrea dell'Asta SJ in seinem Vortrag eindrucksvoll anhand vieler Malereien aufgezeigt hat. Angefangen bei Darstellungen der Wunden Christi bis hin zu den «Zip»-Werken von Barnett Newman und den zerschnittenen Leinwänden von Lucio Fontana, ist die «Wunde» ein immer wiederkehrendes Motiv in der Ikonographie der westlichen Welt und eine Grunderfahrung des Menschen. Aus einer christlichen Optik, so dall'Asta, stehen Wunden nicht nur für Lebensbrüche und Schmerz, sondern auch für eine Öffnung und einen Durchgang hin zu einem Jenseitigen, dem Absoluten.

**Begegnungen mit Wissenschaftlern und Künstlern**

Weitere Highlights waren der Vortrag von Prof. Guido Vergauwen, der sich philosophisch den modernen Denkweisen annäherte und für ein neues offenes Wissen plädierte, und die Vorträge von Prof. Bert Daelemens SJ und Prof. Eloi Aran Sala, die neue Überlegungen und Entwicklungen in der kirchlichen Architektur aufzeigten. Diese Konferenzen sind auf dem Youtube-Channel von Living Stones aufgeschaltet (<https://www.youtube.com/channel/UCvbSbjaL52s3cEdDCawe2zA?app=desktop>).



Eine intensive Erfahrung waren auch die Begegnungen in Workshops mit den Künstlern Robert Dolinar SJ, Künstler und Architekt aus Slowenien, Patrick Rimoux, Lichtkünstler aus Paris, und Enrique Veganzones, Maler aus Spanien, die einen direkten Austausch anhand konkreter Kunstwerke ermöglichten. Einen besonderen Akzent setzte zudem die Performance «ballarefidei» im Pfarreisaal Liebfrauen von einer Tänzerin und zwei Tänzern des Zürcher Opern-Balletts. Mit ihrem ausdrucksstarken Tanz «zeichnen» sie mit ihrem Körper – ganz der Wundthematik nahe – die Zerrissenheit des Menschen, der im Glauben schlussendlich den Frieden findet.

**Aufbruchsstimmung bei «Living Stones»**

Viele Teilnehmende wurden durch die positive Erfahrung des Bildungscamps motiviert, an einem der einwöchigen Sommercamps von Living Stones an verschiedenen Orten Europas oder an den internationalen geistlichen Exerzitien auf dem Simplonpass teilzunehmen. Es konnten auch Kontakte geknüpft werden, die hoffen lassen, dass bald eine Living-Stones-Gruppe in Lausanne gegründet werden könnte. Und nach ersten Sondierungen ist es gut möglich, dass das nächste internationale Bildungscamp in Matera (Süditalien) stattfinden wird, der europäischen Kulturhauptstadt 2019.

*Marco Schmid*, Koordinator LS Schweiz

Der Theologe und Jurist Marco Schmid lebt und arbeitet in Luzern (Citypastoral). Er übt seine Koordinationstätigkeit für «Living Stones» ehrenamtlich aus.

**10 Jahre Kulturausflüge der Inländischen Mission**

In diesem Jahr dürfen wir den 10. Kulturausflug der Inländischen Mission durchführen. Ziel der Kulturausflüge sind wichtige Kirchen und Klöster, aber auch Gottesdienstorte, deren Renovation von der Inländischen Mission unterstützt wird. Kirche und Kultur gehören zusammen, wie auch die Tätigkeit von «Living Stones» verdeutlicht. Gerne listen wir unsere bisherigen Ziele auf:



Glasfenster im Uni-Spital Nord. (Foto: Massimo aus Mailand)



Der Gründer P. J.-P. Hernández SJ. (Foto: J. Markelj)



Im Kreuzgang des Grossmünsters. (Foto: G. Rizzo)

- 2010 Sigirino (comune di Capriasca, TI)
- 2011 Alvaneu Bad (Albula, GR)
- 2012 Valle Maggia (Cevio, Mogno, TI)
- 2013 Münster, Reckingen (Goms, VS)
- 2014 Bressaucourt, Pruntrut, St-Ursanne (JU)
- 2015 Wolhusen, Hergiswald (LU)
- 2016 Bünzen, Muri (Freiamt, AG)
- 2017 Kloster Disentis (GR)
- 2018 Grandson (VD), Boudry (NE)
- 2019 Klosterkirche St. Urban, Hergiswil (LU)

# Eine Gratis-Orgel für Ruschein, weniger Heizkosten und ein Finanzloch

Das reale Leben ist manchmal spannender als jegliche Vorstellung! Im August 2017 erhielt die Inländische Mission folgende Nachricht: «Seit meiner Pensionierung im Jahr 2011 beschäftige ich mich mit dem Bau von Kleinorgeln. Mein zweites Werk – nach dem Einstieg mit dem Bau eines Portativs –, eine Hausorgel mit 5 Registern und Pedal, gebaut in den Jahren 2014–2016, konnte ich dank glücklicher Umstände der katholischen Kirchgemeinde Davos Platz schenken, und sie wird dort rege als Chororgel in den Eucharistiefeiern eingesetzt (...). Ich bin nun an einem weiteren Werk, einer Kleinorgel mit nun 2 Manualen und wahrscheinlich 10–11 Registern und Pedal.» Der Absender dieser Zeilen wollte dieses dritte Werk einer Kirchgemeinde spenden, die nicht über die finanziellen Mittel verfügt, eine Kleinorgel zu kaufen. Die Inländische Mission fand dank eines kleinen Aufrufs schnell einen Abnehmer, so dass der Wunsch des Orgelbauers schneller umgesetzt werden konnte als gedacht. Obwohl die Orgel in grosszügigster Weise von ihrem Erbauer Walter Bär aus Männedorf gratis zur Verfügung gestellt wurde, fielen Umbaukosten in der Kirche Ruschein bei Ilanz an, um den Einbau der Orgel möglich zu machen. Die Inländische Mission half bei der Finanzierung dieser Kosten mit, umso mehr, als die Kirche nun auch besser isoliert ist und weniger Heizkosten anfallen.

Unter der Rubrik «Marktplatz» schrieb die Inländische Mission das grosszügige Orgelangebot des pensionierten Geriatriemediziners Walter Bär, der von seiner Berufstätigkeit her präzise Handarbeit bestens gewohnt ist, mit zwei kurzen Sätzen in unserem IM-Info für die Epipha-

niekollekte 2018 aus. Nur kurze Zeit später äusserte der frühere langjährige Kirchgemeindepräsident von Ruschein, Gion Cadruvi-Walder, Interesse an der Orgel, da die Elektroorgel in der schönen Pfarrkirche St. Georg in die Jahre gekommen war. Aber selbst eine geschenkte Orgel muss

in der Kirche ein- und aufgebaut werden. Damit waren einige Arbeiten verbunden, die mit Kosten verbunden waren. So musste die Empore erweitert, eine Seilwinde montiert, die alte und die neue Sakristei und der Estrichboden isoliert und erneuert sowie die Elektroinstallationen auf den neuesten Stand gebracht werden. Obwohl von Walter Bär, Gion Cadruvi, Ewald Vinzens und weiteren Helfern sehr viel Fronarbeit geleistet wurde, fielen für diese notwendigen und Heizkosten sparenden Arbeiten über 80 000 Franken Zusatzkosten an. Trotz Beiträgen der Kirchgemeinde, der Bündner Landeskirche und des Kantons Graubünden (für Energiesparmassnahmen) und zahlreichen Spenden von Privaten verblieb ein ungedeckter Betrag von 23 000 Franken, den die Inländische Mission übernommen hat. Was mit zwei kleinen Sätzen begonnen hat, findet am Samstag, 24. August 2019, um 11 Uhr mit einem Einweihungskonzert mit dem Organisten Frédéric Champion (Männedorf) seinen würdigen Abschluss. (ufw)



Organistin Ursula Capaul lässt die neue Orgel erklingen.

(Foto: ufw)

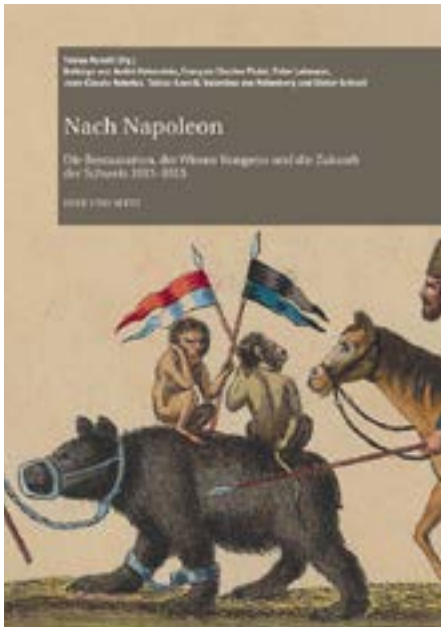


Viel Fronarbeit geleistet: Gion Cadruvi, Ursula Capaul und Walter Bär (v.l.n.r.).

(Foto: ufw)



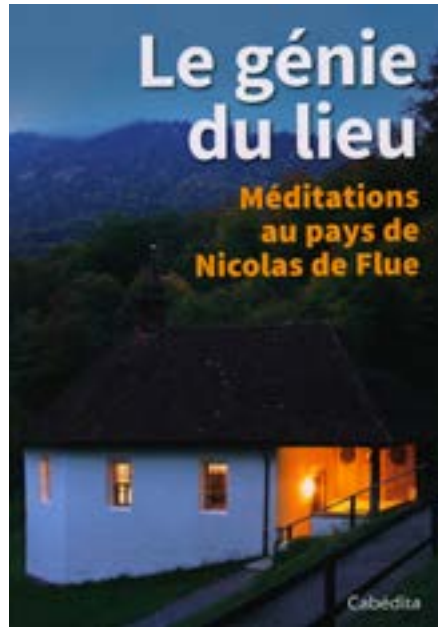
# Landesvater Bruder Klaus und Schweizermacher Napoleon



Dass Bruder Klaus als Landesvater und Friedensheiliger der Schweiz gilt, ist unbestritten, wie das Bruder-Klausen-Gedenkjahr 2017 eindrücklich unter Beweis gestellt hat. Napoleon aber als Schweizermacher, also auch gewissermassen als zweiter Landespatron von etwas anderer Art?

## Das Erbe Napoleons als Grundlage für den Schweizer Bundesstaat

Die Aufnahme der Stadt Genf mit dem etwas erweiterten Kantonsgebiet, die 1815 zusammen mit dem Wallis und Neuenburg der Schweizerischen Eidgenossenschaft zugeschlagen wurde, macht deutlich, dass nach dem Sieg über Napoleon ein Zurück der Eidgenossenschaft in die vorrevolutionäre Ordnung nicht mehr möglich und von den europäischen Grossmächten auch nicht erwünscht war. Diese Grossmächte wollten eine erweiterte und neutrale Schweiz als Sperrriegel gegen allfällige Expansionsgelüste Frankreichs. Das reaktionäre Bern, das sich nach der alten Machtfülle zurücksehnte, musste den 1803 gegründeten Aargau ziehen lassen, wurde aber mit dem Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Basel entschädigt. Mit der Erweiterung durch das Wallis und Genf erhielt die Schweiz eine Landesgrenze, die nun bes-

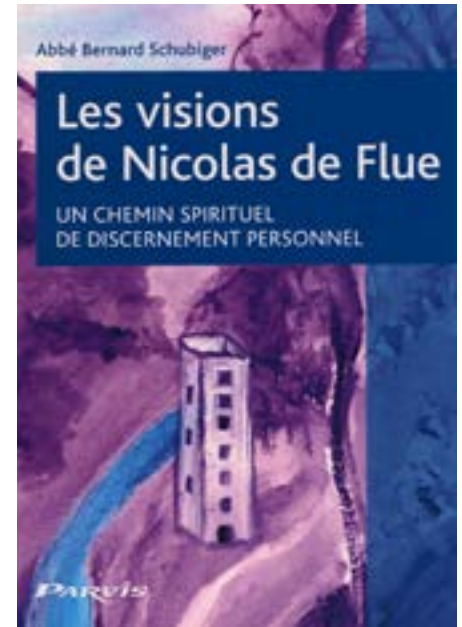


ser zu verteidigen war und so den Erhalt der von den Grossmächten erzwungenen Schweizer Neutralität erleichterte. Der Einschnitt von 1815, der eigentlich erst durch die Expansion Napoleons und dessen Bekämpfung möglich wurde, war für die Schweiz auf dem Weg zum Bundesstaat von 1848 absolut entscheidend. Das zeigt die Aufsatzsammlung von Tobias Kaestli eindrücklich und spannend auf.

Tobias Kaestli (Hg.): Nach Napoleon. Die Restauration, der Wiener Kongress und die Zukunft der Schweiz 1813–1815. (Verlag Hier und Jetzt) Baden 2016, 255 S., ill.

## Bruder Klaus – von aussen gegen innen

Niklaus von Flüe wird nicht nur in der Deutschschweiz stark verehrt, sondern auch in der Romandie. Das bezeugen gleich zwei neue französischsprachige Veröffentlichungen von zwei Westschweizer Priestern. Jacques Rime, Pfarrer in Grolley und Mitglied der Inländischen Mission, legt unter dem Titel «Le génie du lieu» (frei übersetzt: Die Gnade des Ortes) Text- und Bildmeditationen vor, welche den Zusammenhang zwischen der Lebenswelt, den Menschen darin und ihrem Glauben aufzeigen



sollen. Das äussere und innere Leben von Bruder Klaus wird mit eindrücklichen Worten und Bildern mit seiner Lebenswelt in Obwalden verbunden.

Jacques Rime: Le génie du lieu. Méditations au pays de Nicolas de Flue. (Éditions Cabédita) Bière 2019, 104 p., ill.

Der Murtener Pfarrer Bernard Schubiger zeigt den Weg von Bruder Klaus von aussen nach innen anhand von zwölf Visionen auf, die einerseits dem Eremiten im Ranft von Gott geschenkt, andererseits aber auch durch intensives Gebet und geistliche Übungen ermöglicht wurden. Bis jetzt haben sich vor allem Psychologinnen und Psychologen vertieft mit den Visionen von Bruder Klaus auseinandergesetzt. Abbé Schubiger ist einer der ersten Theologen, die den Sinn und die reichhaltige Symbolik dieser Visionen theologisch-religiös aufschlüsseln und allen Leserinnen und Lesern spannende Anstösse geben, sich selber in die eigene geistige und religiöse Tiefe vorzuwagen.

Abbé Bernard Schubiger: Les visions de Nicolas de Flue. Un chemin spirituel de discernement personnel. (Éditions du Parvis) Hauteville/Suisse 2019, 328 p., ill. (ufw)

# Deutschsprachiger Kulturausflug

Der allseits beliebte Kulturausflug zählt zum fixen Bestandteil der Aktivitäten der Inländischen Mission, und wir dürfen in diesem Jahr mit dem 10. Kulturausflug ein kleines Jubiläum feiern. Unter der Führung unseres Vorstandsmitglieds Urs Staub besichtigen wir am Samstag, dem 7. September, die Klosterkirche St. Urban, wo wir zusammen mit Weihbischof em. Martin Gächter die Eucharistie feiern. Nach dem Mittagessen im Kurhaus in Ohmstal besuchen wir das Städtchen Willisau und die Pfarrkirche Hergiswil. Die dortige Kirchgemeinde erhielt für die Aussenrenovation dieser prächtigen Landkirche ein Darlehen der Inländischen Mission. Diese Fixpunkte liegen alle im Kanton Luzern, der sich durch einen besonderen Reichtum an Kirchen und Kapellen auszeichnet.



Die Pfarrkirche Johannes der Täufer in Hergiswil bei Willisau.

(Fotos: ufw)

Der Kulturausflug wird vor der Rückreise nach Olten mit einem Apéro in Hergiswil bei Willisau abgeschlossen, offeriert von der dortigen Kirchgemeinde.

## Anreise

Die Anreise zum Treffpunkt Bahnhof Olten erfolgt individuell mit dem Zug oder Privatauto. Folgende Ab- und Rückfahrzeiten sind vorgesehen:

**Abfahrt Bahnhof Olten:** 9.15 Uhr, Carparkplatz auf der Aareseite des Bahnhofs

beim Swisscom-Gebäude in der Nähe des Taxistandes bei der südlichen Bahnhofunterführung;

**Abfahrt Bern HB:** 8.31 Uhr, Gleis 7

**Abfahrt Luzern:** 8.05 Uhr, Gleis 11

**Abfahrt Solothurn:** 8.34 Uhr, Gl. 1

**Abfahrt Zürich HB:** 8.30 Uhr, Gleis 31

**Abfahrt Basel SBB:** 8.31 Uhr, Gleis 7

**Ankunft der Züge** in Olten: um 9 Uhr.

**Rückreise:** ab Olten Bahnhof gegen 17.30 Uhr mit Zugsanschlüssen in alle Richtungen.

## Leistungen

Der Preis pro Person beträgt 75 Franken mit folgenden Leistungen:

- Transfer zu den zwei genannten Kirchen und nach Willisau im Car;
- Drei-Gang-Mittagessen im Restaurant Kurhaus Ohmstal bei Schötz (inkl. Getränke, Kaffee und Wein);
- Führungen in der Klosterkirche St. Urban und der Pfarrkirche Hergiswil bei Willisau durch unser Vorstandsmitglied Urs Staub.

Die Anreise nach Olten erfolgt auf eigene Kosten. Das Detailprogramm erhalten Sie nach erfolgter Anmeldung zusammen mit der Anmeldebestätigung.

## Allgemeine Informationen

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie von uns eine Anmeldebestätigung inkl. Einzahlungsschein. Der Teilnehmerbeitrag muss bis spätestens 10 Tage vor dem Kulturausflug überwiesen werden. Bitte beachten Sie, dass die Teilnehmerzahl auf 70 Personen beschränkt ist. Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Anmeldeschluss ist der 15. August 2019.

*Denise Imgrüth*

## Auskunft und Anmeldung

- per Mail: [denise.imgrueth@im-mi.ch](mailto:denise.imgrueth@im-mi.ch)
- per Telefon: 041 710 15 10

Chorgestühl der Klosterkirche St. Urban.



## Geschenke aus der IM-Kollektion

Die Artikel der IM-Kollektion sind das ideale Geschenk für Sie selbst und Ihre Liebsten. Die kleinen Kunstwerke dienen als Gebetshilfe im Alltag und geben Halt in schwierigen Zeiten. In den frohen Tagen erinnern sie uns daran, dass wir Gott für die Fülle unseres Lebens danken dürfen, in schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns die Nähe Gottes.



### Handschmeichler «Vertraue Deinem Weg»

Der Handschmeichler von Christoph Fischbach zeigt die fein ausgearbeitete Darstellung des Labyrinths von Chartres. Das vorliegende Modell ist nach der Geometrie des Kreises konstruiert – für die Christen das Symbol der Ewigkeit. Der Weg durch das Labyrinth führt zum Mittelpunkt des Lebens hin, für gläubige Menschen zur Begegnung mit Gott.

**Masse:** Ø 3,8 cm

**Preis:** CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



### Christophorus-Schlüsselanhänger

Dieser Schlüsselanhänger zeigt den heiligen Christophorus, der das Jesuskind über den Fluss trägt, und auf der Rückseite den Vers «Komm gut heim». Er erinnert daran, dass Gott immer mit uns auf dem Weg ist und uns schützt.

**Masse:** 2,6 x 2,6 x 0,4 cm (Medaillon)

**Preis:** CHF 9.– / mit Spende: CHF 14.–



### Festhaltekreuz

Der kleine Holzblock liegt mit seinen abgerundeten Ecken gut in der Hand und fühlt sich leicht und warm an. Er will Gottes Hand fühlbar, handfest, konkret machen. Wie ein sanfter und doch fester Halt unterstützt er in einer Notsituation oder einer Phase der Verunsicherung und Belastung. Nach Gottes Hand sollen wir greifen in Stunden der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins.

**Masse:** 6,5 x 5,5 x 2 cm

**Preis:** CHF 16.– / mit Spende: CHF 21.–



### Engel-Handschmeichler

Dieser Engel in Bronze aus dem Benediktinerkloster Maria Laach passt genau in eine Hand. Rückseitig auf der Verpackung ist ein Gedicht von Anselm Grün aufgedruckt: «Wenn Du darauf vertraust, dass ein Engel auch Deinen persönlichen Weg begleitet, wirst Du entdecken, wozu Du fähig bist. Du wirst Deine Einmaligkeit spüren und den göttlichen Glanz Deiner Seele.»

**Masse:** 4,5 x 2,5 cm

**Preis:** CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



### Auferstehungskerze – Tischkerze und Grabkerze

Diese schön verzierte Kerze mit einem von unserer Mitarbeiterin Rita Stöckli gemalten Bild begleitet Sie in Ihrem Alltag. Sie symbolisiert Auferstehung und Licht im Dunkel.

**Masse:** 16 cm (Tischkerze), 15 cm (Grabkerze mit Deckel) (Höhe)  
6 cm (Durchmesser)

**Preis:** Tischkerze CHF 11.50 / mit Spende: CHF 16.50

Grabkerze CHF 5.50 / mit Spende: CHF 10.50



**Engel-Schlüsselanhänger**

Der Schlüsselanhänger in der Form eines Engels zeigt auf der Rückseite ein Bild des heiligen Christophorus. Ein solcher Anhänger soll uns besonders durch den Sommer in den Ferien und unterwegs begleiten.

**Masse:** 1,4 x 1,1 x 0,3 cm (Engel)

**Preis:** CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–



**Haussegenskreuz**

Kreuz «Haussegens» aus Edelstahl, Oberfläche elektrolytveredelt, mit schriftgelasertem Satz «Wo Glaube da Liebe, wo Liebe da Friede, wo Friede da Segen, wo Segen da Gott, wo Gott da keine Not».

**Masse:** 12,6 x 12,6 x 0,4 cm

**Preis:** CHF 39.– / mit Spende: CHF 44.–

**Bestellformular IM-Kollektion**

Artikel	Anzahl	Betrag ohne Spende	Betrag mit Spende

Vorname: .....

Name: .....

Strasse, Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

Tel.-Nr.: .....

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandkosten.  
Für Rückfragen: 041 710 15 01

Unterschrift: .....



**IM-Wegbegleiter «Bruder Klaus»**

Der Wegbegleiter aus Schweizer Buchenholz passt ideal in jede Handtasche und geht so mit auf den (Lebens-)Weg. Eingraviert trägt er die Botschaft «Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried. Niklaus von Flüe (1417–1487)».

**Masse:** 4,5 x 5,5 x 0,4 cm

**Preis:** CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–

**IMPRESSUM**

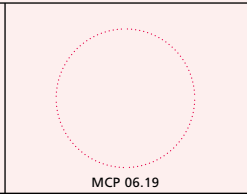
**Herausgeber** Inländische Mission, Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Marco Schmid, Inländische Mission, Arnold Stampfli (abs) | **Fotos** Titelbild und Bilder Presinge S. 1, 4–5: zVg; Bild Notre-Dame de Paris S. 2: LeLaisserPasserA38 CC-BY-SA-4.0; Bistumskarten S. 3: © 1996/2017 Historisches Lexikon der Schweiz und Kohli Kartografie, Bern; Bilder S. 6–7: «Living Stones» (Giulia aus Turin, Massimo aus Mailand, G. Rizzo, J. Markelj); Bilder S. 8/10: ufw; S. 11–12: Inländische Mission; S. 14: Peter Knuip; José R. Martinez, Solothurn | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** ZT Medien AG, Zofingen (AG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 32000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif | **Spenden-Konto** PC 60-790009-8.



Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento



**Inländische Mission –  
Schweizerisches katholisches  
Solidaritätswerk  
Epiphaniiefonds  
6300 Zug**

**Inländische Mission –  
Schweizerisches katholisches  
Solidaritätswerk  
Epiphaniiefonds  
6300 Zug**

Projekt Kirche und Pfarrhaus Presinge,  
Kanton Genf

Ich helfe, Kosten zu sparen, und  
verzichte auf eine Verdankung.

MCP 06.19

Konto/Compte/Conto **60-790009-8**

Konto/Compte/Conto **60-790009-8**

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

**CHF**  
[ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ] . [ ][ ]

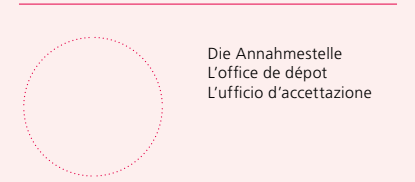
**CHF**  
[ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ] . [ ][ ]

Horizontal lines for handwritten entry, with vertical numbers 105.001 and 441.02 on the right.

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Horizontal lines for handwritten entry.

105



607900098>

607900098>



**IM – Inländische Mission  
MI – Mission Intérieure  
MI – Missione Interna  
MI – Missiun Interna**

Bitte in einem  
Couvert  
senden an:

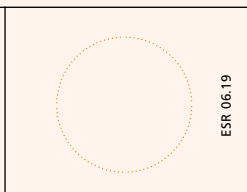
**Besten Dank für Ihre Bestellung!**

**Inländische Mission**  
Geschäftsstelle  
IM-Kollektion  
Forstackerstrasse 1  
4800 Zofingen

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Keine Mitteilungen anbringen  
Pas de communications  
Non aggiungete comunicazioni



**Inländische Mission –  
Schweizerisches katholisches  
Solidaritätswerk  
Epiphaniiefonds  
6300 Zug**

**Inländische Mission –  
Schweizerisches katholisches  
Solidaritätswerk  
Epiphaniiefonds  
6300 Zug**

Referenz-Nr./N° de référence/N° di riferimento

Konto/Compte/Conto **01-69516-2**

Konto/Compte/Conto **01-69516-2**

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

**CHF**  
[ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ] . [ ][ ]

**CHF**  
[ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ][ ] . [ ][ ]

Horizontal lines for handwritten entry, with vertical number 442.06 on the right.

Einbezahlt von / Versé par / Versato da



609

442.06

## Verabschiedung des Vizepräsidenten und Neuwahlen



Beryl Niedermann.  
(Foto: Peter Knup)

An der 155. ordentlichen Mitgliederversammlung der Inländischen Mission, die in den neu bezogenen Büroräumlichkeiten in Zofingen stattfand, wurde die Rechtsanwältin Beryl Niedermann (Zumikon/Zürich) neu in den Vorstand gewählt. Sie ist als Rechtsanwältin, als Ersatzrichterin am Verwaltungsgericht sowie als

Präsidentin der Rekurskommission der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich tätig und ist kirchlich bestens vernetzt.

Beryl Niedermann tritt die Nachfolge von René Zihlmann an, der während beinahe zehn Jahren intensiv in diesem Gremium mitgearbeitet und als Vizepräsident besondere Verantwortung getragen hat.

Der Stadtzürcher Pfarrer Andreas Rellstab wurde einstimmig zum neuen Vizepräsidenten erkoren. Die Kirchgemeinden und Pfarreien im Kanton Zürich sind eine starke Stütze in der Inländischen Mission: Während die Unterstützung der im 19. Jahrhundert armen Pfarreien im Diasporakanton Zürich den Anstoss zur Gründung der Inländischen Mission gegeben hat, fliessen seit der 1963 erfolgten staatlichen Anerkennung der römisch-katholischen Kirche im Kanton Zürich bedeutende Gelder von den dortigen Pfarreien und Kirchgemeinden zur Inländischen Mission zurück, wie René Zihlmann in seinem Abschiedswort anmerkte. Der Präsident der Inländischen Mission, der Zuger Ständerat Peter Hegglin, würdigte und verdankte die aktive Mitarbeit und die wertvollen Anstösse von René Zihlmann im Vorstand herzlich und wünschte ihm für die Zukunft alles Beste und Gottes reichsten Segen. (abs/ufw)

## Kirchliche Kulturgüter

Die Inländische Mission eröffnete eine Datenbank, mit deren Hilfe kirchliche Kulturgüter, die in Klöstern, Pfarreien usw. nicht mehr benötigt werden, neuen Nutzern zugeführt werden können, damit auch in Zukunft ein sinnvoller Einsatz möglich ist und wertvolle Bestände in irgendeiner Form zugunsten der Allgemeinheit erhalten werden.

Die Datenbank ist über einen Link auf der Homepage [www.im-mi.ch](http://www.im-mi.ch) einsehbar. Für Rückfragen steht Ihnen Geschäftsführer Urban Fink-Wagner unter 041 710 15 01 oder [urban.fink@im-mi.ch](mailto:urban.fink@im-mi.ch) gerne zur Verfügung! Er ist auch Ansprechpartner für kirchliche Institutionen, welche nicht mehr benötigte Objekte in die Datenbank aufnehmen möchten.

## Neue Adresse?

Sind Sie umgezogen? Dann sind wir froh um eine Benachrichtigung: Telefon 041 710 15 01, E-Mail [info@im-mi.ch](mailto:info@im-mi.ch).

Wir freuen uns sehr, wenn wir Sie weiterhin anschreiben dürfen, und wir danken dafür!

AZB  
 CH-4800 Zofingen  
 P.P. / Journal  
 Post CH AG

Bild Titelseite: Pfarrkirche St. Felix in Preslinge (GE) (Foto: zVg).

## GENÜGENDE SONNE UND REGEN!

## Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Sommerzeit!



Sonnenblumen-Impressionen.

(Foto: José R. Martinez, Solothurn)

Wir wünschen Ihnen für die Sommertage von Herzen alles Gute, Glück und Gottes reichsten Segen!

Ob in den Ferien oder zuhause wünschen wir Ihnen eine gute Zeit der Erholung und Momente der Ruhe und Stille, die Sie stärken mögen, damit Sie sich mit umso mehr Kraft und Gottvertrauen den Aufgaben in der Familie, im Beruf und in Kirche und Gesellschaft widmen können. Und wir wünschen nicht nur viel Sonne, sondern auch reichlich Regen!



IM – Inländische Mission  
 MI – Mission Intérieure  
 MI – Missione Interna  
 MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle  
 Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen  
 Tel. 041 710 15 01 | [info@im-mi.ch](mailto:info@im-mi.ch) | [www.im-mi.ch](http://www.im-mi.ch)